

**Anzeigen** kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— M. Bei Postbezug 1.50 M.

30. Jahrgang

« Niederlage der Italiener in Somaliland. Nach einer Meldung aus London berichtet die „Daily News“ aus Nairobi, daß die Italiener, die kürzlich große Abtheilungen Kolonialtruppen nach Italienisch-Somaliland geworfen hatten, in heftige Kämpfe mit den Somalis verwickelt wurden. Die Italiener hätten schwere Verluste erlitten. Der italienische Generalkonsul in Nairobi habe die Tatsache der Kämpfe bestätigt unter der Hinzufügung, daß er bis jetzt noch keine näheren Einzelheiten erhalten habe. Ursache der Kämpfe sei die Weigerung der Somalis, sich der italienischen Herrschaft zu unterwerfen.



(Borifung folgt.)



## Sofales.

Flörsheim am Main, den 24. April 1926.

—r Markustag. Morgen, Sonntag, den 25. April, feiert die Kirche das Fest des Evangelisten Markus. Derselbe war Bischof der Stadt Alexandria in Ägypten und ist um das 70. Jahr nach Christi Geburt gestorben. An diesem Tage wird die sagen. „Markus-Prozession“ abgehalten. Es ist eine Buß- und Bittprozession wie diejenigen in der Bitt- und Kreuzwoche an den drei Tagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt, in der die Gläubigen den Gott um die Abwendung der zeitlichen Übel und um das Gedeihen der Feldfrüchte anflehen. Bei derselben wird die Allerheiligen-Litanei gesungen oder gebetet und nach dem Umzuge die Rogationsmesse (das Bittamt) gehalten. Auch in den alten Wetter- und Bauernregeln spielt der Markustag eine Rolle. So sagt der Volksmund: Am Markustage müsse ein Rabe sich im Korn verstecken so gibts ein gutes Jahr. — Quakt der Froch vor Markus viel, schweigt er dafür nachher still.

Konzert. Hierzu wird uns noch von anderer Seite geschrieben: Das am Sonntag, den 18. April 1926 im Sängerkreis stattgefundene Konzert des kath. Kirchenchors „Cäcilia“ kann als voller Erfolg für den Chor und seinen rührigen Dirigenten Herrn Lehrer Stiller, gebucht werden. Man muß sich wundern, daß der verhältnismäßig schwache Chor ein so großzügiges Programm bewältigen konnte. Das Können des Chores zeigte sich so recht bei dem Gloria und Agnus Dei aus der Messe in G-Dur von Schubert. Die großen Schwierigkeiten wurden von dem Chor, als auch dem Orchester glatt bewältigt. Wenn auch der Stimmenausgleich in Fortissimo etwas zu wünschen übrig lies, so zeigte das Piano eine glänzende Reinheit und Tonfülle. Dieser Mangel ist auf die schwache Besetzung der Männerstimmen zurückzuführen und es wäre zu wünschen, daß sich noch einige stimmbegabte Herren in den Dienst der guten Sache stellen würden. Auf gleich hoher Stufe stand der Chor „Hodie Christus natus est, den Herr Dipl. Handelslehrer Jos. Jäger am Klavier meisterhaft begleitete. Es würde zu weit führen die anderen Chöre noch anzuführen. Erwähnt sei nur noch das zarte Ave verum von Mozart. Im zweiten Teile zeigte der Chor, daß ihm auch trotz der vielen Aufgaben, die an ihn gestellt werden, noch Zeit blieb, weltliche Musik zu betreiben. Von den hier vorgetragenen Chören seien nur der „Waldmorgen“ von Köhler und der stürmisch Da Capo verlangte Chor „Die Flörsheimer Mädchen“ von Sonnet erwähnt. Als Solisten wirkte eine heimische Künstlerin, Fräulein Gretel Kaus, Mitglied des Chores, die mit ihrer weichen, vollen Sopranstimme, die besonders in dem Franziskuslied von Löwe und dem Solo des Chores „Hodie Christus natus est“ glanzvoll zur Geltung kam, reichen Beifall erntete. Das Orchester stellte sich dem Chor ebenbürtig zur Seite. Kurz, ein voller Erfolg, der dem uneigennütigen, talentierten Dirigenten alle so reichlich angewendete Mühe lohnt und ihn anspornen sollte, auf dem begonnenen Wege, trotz mancher Schwierigkeiten, weiterzuschreiten.

Zur Reichsgesundheitswoche. In den letzten Aprilwochen findet in ganz Deutschland die sogenannte „Reichsgesundheitswoche“ statt. Die Veranstaltung ist entstanden aus der klaren Erkenntnis heraus, daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung unter der Einwirkung des Krieges und der Nachkriegszeit stark gelitten hat und noch leidet, daß aber nicht nur diese Schädigungen für den Niedergang der Gesundheitsverhältnisse allein schuldig gemacht werden können, sondern, daß zum großen Teil die mangelnde Kenntnis der Bevölkerung über die einfachsten Regeln einer gesundheitsgemäßen Lebensweise an den ungünstigen Verhältnissen die Schuld trägt. Die Verbreitung dieser Gedanken und die Aufrüttelung der Bevölkerung ist naturgemäß in den Großstädten durch Vorträge, Filmvorführungen, Theaterveranstaltungen und dergleichen sehr viel leichter als in den kleinen Orten ländlicher Bezirke. Trotzdem wird auch im Landkreis Wiesbaden im Rahmen des möglichen die Verbreitung der einfachsten Regeln einer gesundheitsgemäßen Lebensweise gefördert werden. Presse und Schulen haben sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Überall werden vor den älteren Jahrgängen von den Lehrern Abhandlungen aus dem Gebiet der Gesundheitspflege besprochen werden, Turn- und Sportvorführungen der Schulen und örtlichen Vereine sollen auf den Wert der Körperübungen für die Gesundheit hinweisen, belehrende ärztliche Vorträge und Filmvorführungen stattfinden. Außerdem ist eine Verteilung von Merkblättern und namentlich des „Gesundheitsbuchs“ in Schulen, durch die Gewerkschaften und andere Organisationen vorgesehen. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, im eigenen Interesse diese Bestrebungen nachdrücklich zu unterstützen. Jeder kann für sich und seine Familie reiche Anregung und Belehrung aus der „Reichsgesundheitswoche“ schöpfen. „Gesundheit ist das höchste Lebensglück“ ist kein leerer inhaltsloser Spruch, sondern jeder, der an seinem eigenen Körper oder in seiner Umgebung die furchtbaren Folgen chronischen Siechtums oder schwerer Erkrankungen erlebt hat, weiß, daß die Gesundheit des Körpers und des Geistes tatsächlich die Grundlage bildet für alles Lebensglück. Wenn es durch die Reichsgesundheitswoche, die vom 25. April bis 2. Mai 1926 stattfindet, gelingt, diese Überzeugung in der Bevölkerung wachzurufen, wird sie vollen Erfolg haben. Und dieser Erfolg wird in einer merkbaren Besserung der Gesundheitsverhältnisse zum Ausdruck kommen.

Reichsgesundheitswoche Aufruf. Das Erleben der Kriegs- und Nachkriegszeit hat uns Allen den Wert und die Bedeutung der Gesundheit für unser ganzes persönliches und wirtschaftliches Sein in deutlichster Weise vor Augen geführt. Nach materieller Verarmung bleibt Gesundheit und Arbeitsfähigkeit unser hauptsächlichstes und wertvollstes Gut. Es zu erhalten und zu mehren ist Pflicht des Einzelnen und der Gesamtheit. Mag die Sicherung der Gesundheit zu einem großen Teile auch abhängen von den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, unter denen wir leben müssen, gar viele Schädigungen ließen sich abwenden, wenn Alle wüßten um die Gefahren, gegen die ein gesundheitsgemäßes Leben den Schutz verleiht. Solche Kenntnisse vermitteln das Verantwortlichkeitsgefühl gegen sich und seinen Nächsten wecken und stärken soll Auf-

gabe der Reichsgesundheitswoche sein, die Mainz in der Zeit vom 25. April bis 2. Mai ds. Jrs. begehen will. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen soll eine Gesundheitschau in der Stadthalle stehen, durch die alle Kreise der Bevölkerung Belehrung empfangen sollen über den Bau und die Einrichtungen des menschlichen Körpers, über die Aufgaben der persönlichen, öffentlichen und sozialen Gesundheitspflege und Fürsorge, durch die in anschaulichster Form, durch Bild, Plastik und Präparat, durch Vorträge und Führungen durch das bewegte Lichtbild alle unterrichtet werden sollen, um sich wappnen zu können gegen die Gefahren, die ihrer Gesundheit aus falschen Vorstellungen, durch mangelhafte Pflege und Übung ihres Körpers drohen.

Fußball. Zur Austragung des letzten Verbandsjugendspiels begibt sich am kommenden Sonntag, den 25. April 1926 die 1. Jgdm. des hiesigen Sportvereins zum fälligen Rückspiel nach Wiesbaden und tritt der gleichen des dortigen Sportvereins um 3.30 Uhr an der Kaiserstraße gegenüber. Abfahrt ab Flörsheim 2.02 Uhr.

Schach. Am kommenden Sonntag trägt der hiesige Schachklub sein 6. Spiel im Kampfe um den Sieg in der Mainz-Taunus-Schachvereinigung aus. Es ist dies gleichzeitig der Beginn der 5. Rückspiele. Mit 9:1 konnten die Hiesigen am 8. Nov. 1925 in Kellertbach Sieger bleiben, doch bedarf es diesmal eines guten Spieles aller Flörsheimer um wiederum „glücklicher“ Sieger zu bleiben. Kellertbach hat sich inzwischen sehr gebessert. Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr im Gasthaus Becker.

W. Eisenbahndiebe. Ein Hafenarbeiter, ein Schlosser und ein Tagelöhner aus Mannheim hatten auf dem Rangierbahnhof öfters Wagen erbrochen und daraus verschiedene Güter gestohlen. So fielen ihnen ein Doppelsentner Zucker, ein halber Zentner Paniermehl, 20 Kistchen Zigaretten, ein Schließkorb mit Wäsche und ein andermal ein Sack mit Grünern in die Hände. Der Schlosser wurde zu einem Jahr vier Monaten, der Hafenarbeiter zu einem Jahr sechs Monaten und der Tagelöhner zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

## Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung der staatlichen Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindesteuer. Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der Staatlichen Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindesteuer für den Monat April 1926 im Rückstand geblieben sind, werden hiermit gemahnt. Die fällig gewordenen Beträge sind umgehend an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Die Einzahlung erfolgt unter Vorlage des Steuerzettels von 1925, die eingezahlten Beträge werden auf den später noch zugehenden neuen Zettel umgeschrieben.

Die Hauszinssteuer beträgt ab 1. April ds. Jrs. anstatt 700% 900% von der staatlichen Steuer vom Grundvermögen. Die Umrechnung wird von der Steuerkasse vorgenommen.

Die Gemeindkasse: Claas.

Am Dienstag, den 27. ds. Mts. muß der Bahnübergang nach Weilbach von vormittags 6 Uhr bis nachmittags 1 Uhr wegen Gleisumbauarbeiten für Fahrten gesperrt werden. Für diese Zeit kann der Fahrwerksverkehr über Widerstraße-Ladestraße geleitet werden.

Am Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. April ds. Jrs. werden in den Karthäuserhoflichtspielen sowie Taunuslichtspielen Filme der Reichsgesundheitswoche vorgeführt.

Am Dienstag, den 27. April ds. Jrs. nachmittags um 4 Uhr findet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungsstunde statt.

Flörsheim a. M., den 22. April 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Augs- und Brandholz-Versteigerung aus dem Gemeindefeld Flörsheim a. M.

Am Montag, den 26. April ds. Jrs. findet im Bürgermeisterei Flörsheim a. M. (Sitzungsaal) vormittags um 11 Uhr eine Holzversteigerung statt, wobei folgende Holzsortimente zum Ausgebot gelangen:

6 Kiefern- bzw. Fichten-Stämme mit 4,42 Jm. Inhalt, 13 Birken-Stämme mit 4,45 Jm. Inhalt, 9 Km. Kiefern-Radel - 3 Mtr. lang, 11 Stüd Fichten-Verbstangen mit 0,48 Jm. Inhalt, 6 Km. Eichen-Scheit, 1 Km. Birken-Knüttel, 48 Km. Kiefern, Scheit und Knüttel.

Sämtliches Holz liegt in verschiedenen Abteilungen.

Flörsheim a. M., den 22. April 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

## Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Ostern, den 25. April 1926.

Zur hl. Beicht sind eingeladen insbesondere die, welche ihre Beicht noch nicht gehalten. Die öfterliche Zeit dauert noch an.

3. Sonntag nach Ostern, den 25. April 1926.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Abendgottesdienst, 9.30 Hochamt dann nach Markusprozession, 2 Uhr Christenlehre und Andacht, 4 Uhr 3. Orden.

Montag 6 Uhr 3. Seelenamt für Kath. Schleidt. 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Klara Dehn.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Marg. Fiech (Schwesternhaus). 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Philipp Horas.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Jubilate, den 25. April 1926.

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

## Die vielseitige Verwendung von Maggi's Würze

ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüse, Soßen und Salaten verleiht ein kleiner Zusatz feinen, kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.





KRIEGER GEDÄCHTNIS-KAPELLE DER GEMEINDE FLÖRSHEIM AM MAIN  
DENKT AN DIE GEFALLENEN BRÜDER HELFT Bauen AN IHREM  
ANDENKEN



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 17

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

## Die Alte Erzählung von Frieda Tifon

(Fortsetzung)

Eva war noch viel schöner und vollkommener, als Rolf sie geschildert und als sie sich vorgestellt hatte. Und trotzdem war die Alte im ersten Augenblicke entsetzt, daß sie ihr nicht gefiel. Natürlich mußten dieses matte, zarte Gesicht mit den weichen Linien und den wundervollen Augen, diese herrliche Gestalt, einen Mann bestricken! Es lag etwas Unsagbares, etwas Wundervolles, Bestrickendes über der ganzen Erscheinung, — aber es lag kein Morgentau mehr darüber, nicht jenes Duftende, Erquickende, unter dessen leuchtem Hauch die zarte Mädchenknospe sich zum gelunden, süßen, vollkommeneren Weibe entfaltet.

So schnell wie alle diese Empfindungen auftauchten, suchte die Alte sie auch schon zu unterdrücken. Sie sah, daß es hier nichts zu warnen, nichts aufzuhalten gab, es floß wie ein starker Strom unaufhaltamen Begehrens zwischen Rolf und Eva hin und her, und unmöglich hätte ein Mann wie Rolf sich das, was seine heftige Meinung ihn nicht sehen ließ, durch irgendeinen Ratgeber der Welt erklären lassen.

So gut es ging, stimmte die Alte in die allgemeine Heiterkeit mit ein; man verlangte von ihrer Natur nicht mehr als sie gab. Und doch tauchte in Rolf ein paar mal der flüchtige Gedanke auf, er habe sich ihr Antlitz, ihr Lächeln, ihre Stimme an diesem Abend noch anders vorgestellt; er kannte sie genau, und ihm allein kam sie traurig vor; wie im Fluge beunruhigte ihn ein paar mal der Gedanke, er nehme Eva zu sehr in Anspruch und hindere sie, sich so aufmerksam

und freundlich gegen Gertrud zu erweisen, wie diese es auch verdiene.

Am so mehr glaubte er auf dem Heimweg, den er zum größten Teil allein mit seiner Alten zurücklegte, gut machen zu müssen.

Er hörte trotz aller Mühe, die sie sich gab, freundlich und begeistert zu urteilen, doch heraus, daß ihre Seele umflort sei; er glaubte sie durch Evas etwas nachlässiges Entgegenkommen getränkt, und gerade weil er heute so über alles glücklich war, tat sie ihm leid; die freundliche, leis gedrückte Stimme, mit der sie in tausend lieben Worten Evas große Schönheit pries, erfüllte ihn zum ersten mal mit einer unbeschreiblichen Wehmut, einem Gefühl von zärtlichem, weichem Mitleid für ihre verlorene Jugend; er nahm es sich ernst und heilig vor, als einziges Brautgeschenk die volle Liebe und Würdigung Evas für sie zu erbitten.

Wenige Tage darauf war Rolfs heißer Wunsch erfüllt; Eva war seine Braut; sie hatte ihn erhört und in bezaubernder Aufwallung gestanden, daß sie ihn schwärmerisch liebe und daß sie bereit sei, mit ihm bis an das Ende der Welt zu gehen.

Auch die Alte ein wenig zu lieben und um ihre Freundschaft zu werben, hatte sie versprochen, obgleich sie es komisch, fast; zum Abnehmen fand, daß er in der Stunde des ersten, süßen Aussprechens Zeit hatte, an eine andere zu denken und sie beinahe in den Himmel zu heben. „Du weißt, du ahnst nicht, wie wir uns stehen, welche eine seltene, edle Freundschaft dies ist zwischen mir und ihr“, versuchte er ihr zu erklären.



Frühlingsidyll

[Record Photo]

„Ja, ja,“ sagte sie lachend und sah ihn schelmisch mit den bestreidenden Augen an, „hebt aber komm auch wieder einmal zu mir zurück! Ja? Wenn ich nicht irre, hättest du mir soeben dein Herz geschenkt!“ —

Die ganze Familie Rolf's war stolz und glücklich über die Verlobung; dieses Ereignis hatte gerade noch gefehlt, um Lust und Leben in dem fröhlichen Kreise voll zu machen. Alle fanden Eva über alles Lob schön und bezaubernd; ihr Reichtum, nach dem Rolf vorher gar nicht gefragt, kam noch dazu, um ihre herzegewinnende Liebenswürdigkeit, die Natürlichkeit, die sie den neuen Verwandten entgegenbrachte, wertvoll zu machen; begeistert sangen die jungen Frauen ihr Lob.

Daß die Alte nicht völlig frei und fröhlich in dasselbe einstimme, hätte niemand aufzufallen brauchen, denn sie verschwendete in der Tat Worte genug, Worte freundlichen Beifalls und großer Begeisterung, um jenes quälende und drückende Gefühl zu verbergen und zu verschleiern, das ihr wie eine nagende Krankheit im Herzen saß. Aber Rolf hatte merkwürdigerweise trotz aller frohen Erregung sein scharfes Auge für ihre Seelenstimmungen bewahrt, und es schmerzte ihn, daß seinem Liebesglück gerade jene zarte Vollkommenheit fehlte, auf die er sich am meisten gefreut hatte.

Seine Braut, die gegen alle in überraschender Geschwindigkeit den herzigen Ton verwandtschaftlicher Vertraulichkeit gefunden hatte, kam gegen die Alte nie über eine gewisse gezwungene, zurückhaltende Freundlichkeit hinaus. Es lag etwas Störendes, Kaltes, fast eine gegenseitige geheime Scheu zwischen den beiden Frauen, welche Gertrud offenbar mit größerer Anstrengung als Eva zu überwinden strebte.

Rolf hatte während der ersten sonnigen Tage seiner Brautzeit unablässig das Gefühl, als müsse er sich vor seiner Alten entschuldigen, als müsse er ihr etwas abtun, sie beschwichtigen und trösten. Sobald er in ihre Nähe kam, sah er ihr herzlich in die Augen, strich ihr das Haar oder schlang vertraulich den Arm um sie. „Ist dir wohl zumut, meine liebe Alte? Bist du heiter? Bist du uns gut? — Gib acht, ihr werdet euch noch herrlich verstehen und innig lieben lernen. Eva ist noch so jung.“

„Rolf, was willst du nur? Sie ist entzückend; ich bewundere sie in einem fort, und wir lieben uns ja schon“, entgegnete sie dann lächelnd und munter.

Es war jedenfalls nicht gut, daß der junge Bräutigam auf die Ehren, die man einem alten Mädchen erwies und auf den Widerschein, den das Wesen seiner Liebsten in den Augen dieses alten Mädchens hervorrief, so übertriebenen Wert legte. Seine harmlose Aberschwenglichkeit litt darunter; er beobachtete und prüfte, wo er jetzt nur hätte schwärmen und jubeln dürfen.

In seinem sehnächtigen Begehren, die beiden Herzen einander doch noch zu nähern, tat er übrigens vielleicht zu viel. Mehr als einmal bat er Eva noch aufs herzlichste, der Alten mehr Vertrauen zu schenken; gerade aber dadurch mehrte er ihre Zurückhaltung; Gertrud's ganze selbstlose großmütige Nachsicht konnte sich gegen die schmollende, unfreundliche Abwehr des verzogenen Weltkinds nicht länger behaupten; bald ließ sich über eine kleine, offene Kluft, welche sich zwischen den beiden Mädchen geöffnet, auch bei der

freundlichsten Auffassung der Dinge nicht mehr hinwegsehen.

Lange noch gab Rolf die Hoffnung, die störende Spannung auszugleichen, nicht auf. War das allgemeine Glück und Verständnis auch zu groß, um diesem kleinen Unbehagen viel Raum zu lassen, so war letzterer für seinen Blick doch fast unausgesetzt bemerkbar. Er liebte Eva wie je, er war der aufmerksamste, begeistertste Bräutigam; aber es lag ein Schatten auf seiner Freude; das überströmende Jubelgefühl hatte durch manche Stunde ernsten, träumerischen Nachdenkens gelitten; bei all ihrem hohen, ihn täglich überraschenden Liebreiz stand Eva in seinen Augen — gewiß nicht weniger begehrenswert, — aber weniger ideal, weniger edel und vollkommen da, seit er sich bewußt ward, daß sie Gertrud's Beifall und Liebe verscherzt hatte.

Daß dabei eine Spur von Schuld, nur ein Hauch von Unrecht und Torheit auch auf seiten der armen Alten hätte liegen können, kam ihm, so viel ihn die Sache beschäftigte, nie zu Sinn. Ihre Güte, ihr Wohlwollen waren tausendmal erprobt und für ihn über allen Zweifel erhaben; ihr Urteil war zu klar, ihre ganzen Anschauungen waren zu frei und groß, als daß sie kleinlichen Anwandlungen hätte folgen können; er wußte, wie viel sie geopfert haben würde, um jede Störung seines Glückes aus dem Wege zu räumen.

So kam es, daß Rolf die nach außen hin fast wesenlosen Kränkungen und Kümmernisse, welche die Alte in dieser Zeit erfuhr, tiefer und peinlicher nachempfand, als jene Umstände, welche seiner Braut manchmal die Laune verdarben. Ein schmerzliches Bedauern mit Gertrud lag ihm immer im Sinn. Er wußte, daß sie litt, wie nie zuvor im Leben, in dieser Zeit, wo er doch reich und begnadet war wie nie zuvor. Unwillkürlich schlich sich etwas wie ein scheues heimliches Schuldgefühl in sein Mitleid ein. Er gab sich Mühe, es gut zu machen, was die Alte an Leid erfuhr, als ob er es selbst sei, der ihr dieses Leid bereitet. Er wollte, er konnte sie nicht traurig sehen. Wie zur Beschwichtigung brachte er, so oft er seine Braut mit Geschenken bedachte, auch ihr seine, kleine Überraschungen, Blumen, Bücher und schöne Noten mit heim. Mit freundlicher Gewalt zog er sie in die Gesellschaft, die sie, so oft es sich ohne Aufsehen tun ließ, zu meiden trachtete; er sprach mit ihr, er beschäftigte sich mit ihr in einer Weise, die es ihr deutlich freundschaftlichen Einverständnis mit ihr.

Daß seine Braut alle diese kleinen Aufmerksamkeiten als eine Beeinträchtigung ihrer Rechte ansah, konnte ihm schwerlich entgehen, denn Eva verstand es, ihre Launen und Stimmungen, eine Art von eigenwilligem, koketter Kindertrotz, zwar immer in feinen beherrschten Grenzen, aber für das Auge eines schwärmenden Liebhabers doch immerhin sehr deutlich bemerkbar, zur Schau zu tragen. Wie über eine wirkliche Kindertorheit suchte er sich über dies Spiel von Zurückhaltung und Gebräutheit hinwegzusetzen, aber bald sollte er mit Schmerz und Schrecken sehen, daß die Bedeutung der Sache doch viel tiefer lag, als er selber geglaubt hatte.

Man hatte an einem der letzten Mainachmittage eine große gemeinsame Wagenpartie nach einem nahen romantischen



Ein Armloser

Herr Elroy, der in seinem dritten Lebensjahr beide Arme verlor, versteht seine Füße so gut wie Hände zu gebrauchen. Er ist ein ausgezeichneter Künstler und steuert, wie unser Bild zeigt, auch sein Auto selbst. [A-B-G]



Professor Bernhard

von der sächsischen Forst-Hochschule Chararant, ist an die Spitze der türkischen Staatsforstverwaltung berufen worden. [Atlantic]



Thella Friedländer, eine eiserne Kämpferin für die Befreiung der Frau und die Erleichterung ihrer Lebensstellung, feierte ihren 75. Geburtstag. [Graudenz]



Waldgrund beschlossen, für dessen trauliche Heimlichkeit Rolf während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit eine sehnstüchtige Vorliebe aus den Tagen seiner Kindheit her bewahrt hatte. Mit ausgelassener Freude sah der Weitzgereifte diesem kleinen, unbedeutenden Ausflug entgegen.

„Weißt du noch, Alte,“ neckte er während des Mittagessens, bei dem heute die ganze Familie um den langen Tisch im Vaterhaus gereiht war, „wie großartig du als kleines Mädel immer tatest, wenn es nach dem Waldhof ging und du den Proviantkorb gegen unsere Überfälle verteidigtest? Und wie du das Schaukeln nicht leiden mochtest und wie eine kleine Henne aufflattertest, wenn wir recht hoch flogen? Und befinnst du dich noch auf die Maiblumenstelle im Walde hinter der Wirtschaft? Weißt du dies noch? Weißt du jenes noch?“

Die Alte war wieder ganz in ihrer klaren, lächelnden Stimmung. Sie wußte alles noch genau, und sie freute sich auf die Auffrischung dieser nichtigen Wichtigkeiten ebenso töricht wie der törichte Mann.

Als die ersten Wagen, mit lauter jungen übermütigen Ehepaaren und schneeweißen und himmelblauen Babys besetzt, schon davongerollt waren, wandte sich Rolf zwischen Tür und Angel auf einmal mit der erschrockenen Frage herum: „Ja, was ist denn los? Wo ist denn die Alte?“

Die arme Alte war plötzlich unwohl geworden und hatte sich niedergelegt. Sie ließ Rolf durch den jüngsten Bruder inständig bitten, kein Wesen von der Sache zu machen; man werde sie nicht vermissen; er kenne ja von früher diese plötzlichen kleinen Niederlagen bei ihr, die nichts zu bedeuten hätten.

Trotz dieser nachdrücklichen Weisung ließ Rolf sich nicht abhalten, noch einmal sehr eilig und sehr

Der Mann ohne Nerven  
Ein deutscher Fackel, der, ohne mit den Wimpern zu zucken, seinen Körper mit Nadeln und Nägeln spiden läßt. [Wolter]

Es ist nicht nötig, daß du nun noch weiter lügst, meine Alte,“ sagte Rolf, der sie während ihrer langen Rede unverwandt angesehen. „Du brauchst es gar nicht zu gestehen: es hat dir heute jemand sehr weh getan.“

„Aber Rolf!“

„Du warst nach Tisch noch mit Eva im Musikzimmer allein?“

„Rolf, du machst dich ganz und gar lächerlich.“

„Du warst? Ja? — Nein?“

„Rolf, ich bitte dich, laß doch die andern nicht so sehr lange warten! Lebe wohl und geh!“

„Ganz bestimmt nicht eine Minute früher, als bis du deinen Hut nimmst und mitkommst! Ich bitte dich für Eva um Verzeihung, — was auch geschehen sei. Zeige nun einmal dein gutes Herz, ver- gib, tu es mir zuliebe, komme mit!“

Jedenfalls hatte sich Gertrud schon vorher mit allerlei triftigen Ausreden gewappnet, denn es verflossen dann wohl noch fünf Minuten im



August Thyssen, der rheinische Großindustrielle, ist im 86. Lebensjahre gestorben. [Atlantic]

ten, Abwehren und Schwan- ken, ehe sie mit ergebnem Ausdruck in den lebenswürdigen Zügen den schwarzen Strohhut auf den aschblonden Zöpfen befestigte, Schirm und Umhang ergriff und ihm folgte.

## Scheiden im Lenz

Der Schlehdorn stand am Waldestrand  
Im frischen Blütenschnee,  
Als ich vom Liebchen Abschied nahm,  
Im Herzen bitteres Weh.

Sie hielt in Tränen mich umfaßt,  
Ein Zinke sang im Strauch,  
Mein Trösten war so still und stumm,  
Mir war's, als weint' ich auch.

Dann ging ich mählsam meinen Weg,  
Er schien mir öd und lang;  
Die Trän' im Auge stimmte schlecht  
Zu Blüt' und Vogelgsang.

Oh, hätt' es doch im Wintersturm  
Gehagelt und geschneit!  
Es scheidet sich so hart, so schwer,  
Duft in der Frühlingszeit!

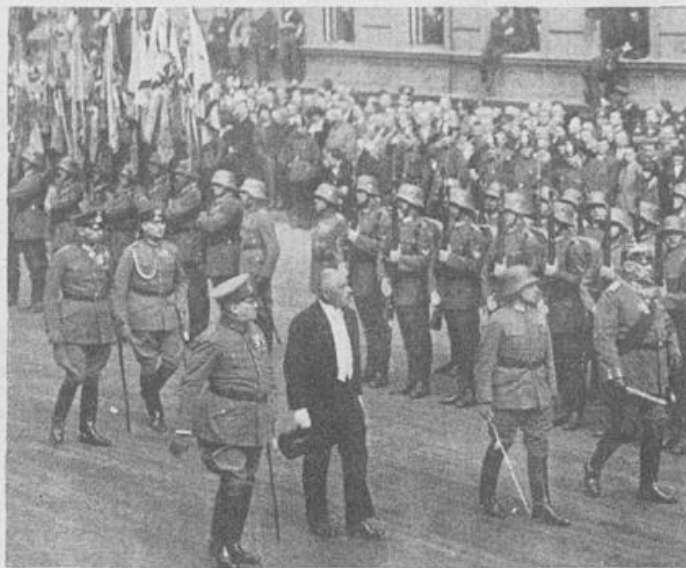
Otto Prommer.



Explosionskatastrophe in Pirna

In der Sulfat-Zellulosefabrik von Hoeß & Co. ereignete sich eine außerordentlich schwere Explosionskatastrophe, die furchtbare Verwüstungen anrichtete und zahlreiche Menschenopfer forderte. [Graubenz]

in der Tat weiter nichts als das bekannte Schulfieber, das man bekommt, wenn man seine Aufgabe nicht kann. Ich konnte heut nachmittag nicht mit, es kommen jetzt zuweilen richtige Altungsfernschritten über mich; ich bin dann nicht lebenswürdig, beleidige die liebsten Menschen und nehme jedes Wort ungeheuer übel. Ich hätte heute euer Vergnügen nur gestört.“



Hindenburgs 60jähriges Militärjubiläum

Hindenburg schreitet mit dem Reichwehraminister Gessler die Front der Ehrenkompanie ab. [Graubenz]

# Allerlei Wissenswerthes

## Das zerstörte Rathaus

Die Wormser hatten, im Gegensatz zu andern deutschen Städten, schon im Jahre 1230 ein schönes Rathaus. Sie hatten bald nach Er- langung ihrer freien Verfassung ein großes, steinernes Haus in der Hagengasse gekauft und umgebaut; über 2000 Mark (nach ungefäh- rer Berechnung gleich 200000 deutschen Reichsmark) kostete ihnen der Bau, aber nun hatten sie auch die Freude, daß ihr Rathaus eines der schönsten Häuser in den Rheingegenden war. Ihre Freude sollte nicht lange währen. Der Bischof Heinrich von Saarbrück, eifersüchtig auf die Selbstständigkeit der Wormser Bürger, erwirkte von Kaiser Friedrich II. den Entscheid, daß ihm das neue Rathaus zum Ab- bruch übergeben werden sollte. Da- taten die Bürger in ihrem Grimm einen verzweifelten Schritt. Sie be- schlossen, ihr schönes Haus zu zer- stören, damit es nicht etwa dem Bischof als Zwingsburg gegen die Stadt dienen müßte. Am 2. Mai 1232, es war am Jubilatefest, wurde das Gebäude in Brand gesetzt. Die ganze Nacht hindurch brannte das Haus, und als es endlich zu- sammenstürzte, erzitterte die ganze Stadt.

## Straßenbeleuchtung

Eine regelmäßige Straßenbeleuch- tung kam in den großen europäi- schen Städten erst im 17. Jahrhundert auf; es handelte sich dabei natürlich um Öllampen, die auf Pfähle gesteckt wurden oder an Ketten hingen, die quer über die Straße gespannt waren. Im Sommer wurde das Licht mei- stens überhaupt nicht angemacht, im Winter nur, wenn nicht Mondschein im Kalender stand. Paris erhielt Straßenlaternen im Jahre 1667, Lon- don 1668, Amsterdam 1669, Berlin 1679, Hannover 1696, Leipzig 1702, Dresden 1705, Braunschweig 1765. Im Jahre 1826 erhielt Berlin die ersten Laternen, in denen Leuchtgas brannte.



## Zurückgegeben

Kurzlichtiger Herr (im zoologischen Garten): „Entschuldigen Sie, können Sie mir nicht sagen, wo das Rhinoceros ist?“ — Aufseher (grob): „Sie stehen ja beinahe mit der Nase davor!“ — Herr: „Nein, ich meine das wirkliche Rhinoceros!“

wird er mir am Ende kündigen.“ — Hausherr (zu seiner Frau): „Das Geschäft unten scheint gut zu gehen. Man hört den ganzen Tag die Ladenklingel. Den werd' ich mal ordentlich steigern.“

## Humoristisches

### Aus dem Gerichtssaal

„Was, Sie stehlen?! Sie junger, kräftiger Mensch könnten sich Ihren Unterhalt doch wohl sehr gut durch reelle Arbeit verdienen!“ — „Ganz recht, Herr Präsident, ich würde ja gerne arbeiten, aber mir sind meine Legitimationspapiere fortgekommen, und ohne solche will mich kein Mensch zur Arbeit einstellen!“

„Dann hätten Sie sich doch aber schon längst einmal Legitimationspapiere beschaffen können!“ — „Zawohl, Herr Präsident, das habe ich auch schon einmal getan, aber dafür habe ich ein Vierteljahr bekommen!“

### Edle Seele

Soldat (zur Köchin): „Liebst du mich wirklich?“ — Köchin: „Das muß du doch merken. Ich gebe dir ja alles, was ich meiner Herrschaft am Munde absparen kann.“

### Gute Aussicht

Gläubiger: „Ich frage Sie jetzt zum letzten Male: Wollen Sie mich bezahlen oder nicht?“ — Schuldner: „Na, Gott sei Dank, da ist doch wenig- stens Aussicht, daß dieses ewige Fra- gen endlich ein Ende nimmt!“

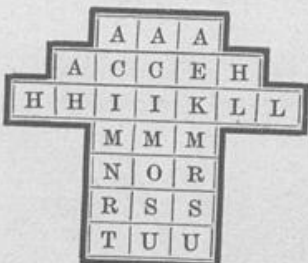
Stoßseuffer eines Studenten „Ach, wenn ich das Geld meines Onkels hätte und er meine Schul- den, dann wäre ich der zufriedenste Mensch unter der Sonne.“

Diener (zum jungen Arzt, der im Wirtshaus sitzt): „Herr Doktor, kom- men Sie schnell, es ist ein Patient da! (leise): Ich hab's Wartezimmer abgeschlossen, damit er nicht etwa wieder fortläuft.“

Ladenbesitzer (zu seinem Gehil- fen): „Machen Sie die Ladentüre öf- ters auf und zu, damit der Hausherr denkt, mein Geschäft ginge gut; sonst wird er mir am Ende kündigen.“ — Hausherr (zu seiner Frau): „Das Geschäft unten scheint gut zu gehen. Man hört den ganzen Tag die Ladenklingel. Den werd' ich mal ordentlich steigern.“

## Zum Zeitvertreib

### Pilzrätsel.

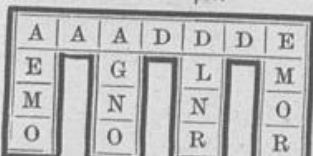


Die Querreihen bezeichnen: einen asiatischen Fluß, einen Katakombenamen, ein Hausgerät, ein Empfindungswort, ein Himmelschmuck, ein Getränk, ein thüringischer Fluß.

Die mittlere Senkrechte gibt, von oben nach unten, den Namen eines Pilzes.

Julius Fald.

### Rammrätsel.



Die oberste Querreihe bezeichnet ein Gartengemüse und die einzelnen Buch- 1. Himmelskörper, 2. Wert von Bösen, 3. deutscher Fluß, 4. Brettspiel.

### Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Schachlöserliste.

H. Stöckmann, Altein, zu Nr. 43 u. 47. S. Merkator, Johannisberg, zu Nr. 44, 45, 46 u. 47. Ph. Blümm, Mittelstreu, zu Nr. 44, 45, 46, 47 u. 48. C. Mod, Stengen, zu Nr. 45. F. Ruz, Reschen, Ebr. Bauer, Geilungen, und H. Reger, Schweller, zu Nr. 45, 46 u. 47. G. Esfer, Massuren, F. Kloos, Johannisberg, R. Brommer, Vaihingen a. F., F. Als und R. Ott, Zme- ringen, und P. R. in F., zu Nr. 46 u. 47. Chr. Wagner und W. Wein, Vllenthal, W. Booh, Oberndorf, A. Hölzer, Bad Mautenburg, H. Rudolph, Stahfurt, Marie u. E. Ott, Welpert, E. u. R. Meyer, Freudenberg, R. v. Jostrow, Nedarau, W. Leibener, Cronenberg, Pfarrer Klein, Seisingen, W. Rohaut, Schwanheim, H. Messerschmidt, Königsberg, Frau Lene Dürpold,

Kastel, M. und H. Schirmer, Vaihingen a. F., O. Müller, Tost, M. Reutemeier, Giesing, H. Tie- mann, Ennigloh, und G. Kiehwetter, Frankfurt, zu Nr. 47. M. Rooper, Liebau, zu Nr. 47 und 48. J. Friedl, Regensburg, R. Ruchinke, Großröhr- dorf, Major Rör und Walter Flegler, Vaihingen a. F., zu Nr. 48.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

#### Des Silberrätsels:

1. Preislied, 2. Eil, 3. Tenne, 4. Elchenlaub,
5. Reuter, 6. Cholera, 7. Oppenau, 8. Robert,
9. Nabel, 10. Eboli, 11. Laute, 12. Island, 13. Ute, 14. Silber.

Peter Cornelius — Die Brautlieder.

#### Des Silbenergänzungsrätsels:

- |            |         |      |
|------------|---------|------|
| A          | B       | C    |
| 1. PAR...  | MA...   | LER  |
| 2. ZOLL... | AMT...  | MANN |
| 3. FAHR... | RAD...  | LER  |
| 4. GE...   | SCHÜTZ  | LING |
| 5. VER...  | EIN...  | SATZ |
| 6. TEE...  | IN...   | LET  |
| 7. ZE...   | LE...   | BEN  |
| 8. HAL...  | LEIN... | WAND |
| 9. SPEI... | ER...   | TRAG |

„Marseille“

Der viersilbigen Scharabe: Herbst, Zeit, lose — Herbstzeitlose.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.